

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 97. Montag den 7. April 1817.

## Unsterblichkeit.

Bernichtet würd' ich? — o, dann wäre  
Gott nicht weise,  
Nicht gütig, nicht gerecht, daß er den star-  
ken Trieb,  
Der Seyn und Dauer heischt, dem Jüngling  
wie dem Greise  
So tief mit Flammenzügen in die Seele schrieb.  
Der Schöpfer der Natur verlieh uns keine  
Liebe,  
Für die mit Weisheit er nicht auch Befried'-  
gung schuf.  
Gab er Bedürfniß: so erhellte seine Liebe  
zu dessen Sättigung und gütig auch den Ruf.  
Der Weiseste treibt nicht mit Werk von  
seinen Händen,  
Gleichwie der Mensch, der Thor, ein leeres  
Puppenspiel.  
Nicht zwecklos giebt er Zeit und Kräfte zum  
Verschwenden;

Vollkommenheit ist der Allweisheit größtes  
Ziel.

Unthätig, ewig schlummern sollten diese  
Kräfte,  
Sie, zur Verherrlichung — vom Ewi-  
gen bestimmt?  
Nein! brauchen wirst du sie zu höherem Ge-  
schäfte,  
Wenn dieser Funke flammt, der jetzt in dir  
nur glimmt.  
Schau die Natur, und sieh, wie Alles  
in ihr lebet,  
Wie das, was Tod heißt, und was dir Ver-  
nichtung scheint,  
Der Körper Theile trennt, doch sie! auf's neu  
verwebet,  
Mit andern Körpern sie zu neuem Zweck ver-  
eint.  
Kein einziger Atom von dieser ganzen Erde  
hat, seit der ersten Schöpfung, aufgehört  
zu seyn.

Bald prangt er in der Pflanz', und bald im  
stolzen Pferde;  
Bald, stolzeres Geschöpf, o Mensch! nannst du  
ihn dein.

So wirbelt die Natur in einem ew'gen  
Kreise  
Der Dinge Urstoff, bau't und trennt, wie's  
ihr gefällt.  
Preis ihm, der unerforscht im selbstbestimm-  
ten Gleise  
Den Kreislauf der Natur Jahrtausende erhält!

Selbst die Materie wär also unvergänglich?  
Um wie vielmehr wird's nicht der Geist des  
Menschen seyn!  
Er ist es, ja, ich fühl's, ich fühl es über-  
schwänglich!  
Unsterblichkeit u. Unvergänglichkeit sind mein!

Wär keine Zukunft — o, dann hätte hier  
vergebens  
Der fromme Dulder seinem Gott vertraut,  
Und aus den Dunkelheiten dieses niedern Le-  
bens  
Umsonst nach Auflösung und hellerem Licht ge-  
schaut.

Dann irrte stets mein Aug' in ouden La-  
byrinthen,  
Wollt's in den tiefen Plan der Vorsicht spä-  
hend schaun:  
Verworr'ne Zweifel wären mir das, was da-  
hinten,  
Und vor mir sah' ich nichts als trübe Nacht  
und Grau'n.

Nein, nein, der heiße Durst nach Selb-  
keit und Leben,  
Die wonnenvolle Ahnung der Unsterblichkeit  
Ward nicht zur Quaal, ward nicht zur Täus-  
chung mir gegeben  
Von ihm, der meines Glücks allliebend sich  
erfreut.

Mit Mühe klimmt mein Geist auf einem  
steilen Pfade  
Hinan die schroffe Höhe zur Vollkommenheit;  
Und — von dem hier im Schweiß errung-  
nen niedern Grade  
Sank' ich hinab in — ewige Vergessenheit?

Nein! diese Stufe hier ist nicht umsonst  
erstiegen:  
Mein fesselfreier Geist, vom Erdenleib ent-  
hüllt,  
Verläßt den Schneckenang; mit seligem Ver-  
gnügen  
Schwingt er sich auf, dahin, wo ewiges Le-  
ben quillt.

Wär keine Ewigkeit — wozu die Rosenketten,  
Mit welchen Lieb' und Freundschaft Mensch  
an Menschen band?  
Zur Quaal — wenn wir nicht jene große  
Hoffnung hätten,  
Die nicht ganz zweifellos ein Sokrates ge-  
kannt.

Verzagen müßt ich, würden Freunde,  
Weib und Kinder  
Vor meinem Aug' in's freudenleere Grab ver-  
senkt.  
Doch jetzt erhebt sich das gebeugte Herz ge-  
schwinder,  
Wenn's den erhab'nen Trost des Wiederse-  
hens denkt.

So sagt mir die Vernunft: Ich werde  
seyn und leben,  
Glück und Befeligung sey ewiglich mein Theil.  
Wenn diese Glieder einst im letzten Kampf er-  
heben,  
Nahet der entbund'ne Geist sich seinem ew'gen  
Heil.

Bewährter lehrt mich's noch der Gottesweis-  
sen Größter,  
Der uns zuerst Gott als die Lieb' erblicken ließ,

Der Edle, Gütliche, der bessern Menschen  
 Bester,  
 Der uns auf den verkannten Weg zum Leben  
 wies.

Er hat die Aussicht ins Unendliche er-  
 weitert,  
 Und unsre Hoffnung unerschütterlich gemacht.  
 Gott! wie so schön, wie anmuthsvoll erheitert  
 Sich meinem Blick die sonst so dunkle Todes-  
 nacht!

Erfreulich ist mir nun und tröstlich der  
 Gedanke  
 Des frohen Uebergangs in eine bessere Welt.  
 Mein Muth steht felsenfest, ich bete an, ich  
 danke,  
 Wenn dieses Erdenlebens Vorhang niederfällt.  
 F. L. v. Pufendorf.

Fürstlicher Sinn und Fürstliches Herz.  
 Ein paar Züge aus der ältern Säch-  
 sischen Geschichte.

1.

Churfürst Friedrich der Weise  
 zu Sachsen entwarf einst (nach einer Stelle  
 des Cicero, de Legibus) folgende Reime,  
 die er im Schloß zu Rochau, nachmals Anna-  
 berg genannt, mit eigener Hand an die Wand  
 geschrieben, welche als eine freie Ueberset-  
 zung der gedachten Stelle\*) dienen können:

Wenn der Fürst ist selbst ein Kind,  
 Hat Ráthe, die unerfahren sind,  
 Præster, die böse Exempel geben,  
 Leut, die ohne Gottesfurcht leben,  
 Eine unversuchte Ritter schaft,

\*) Perniciose merentur de Republica vitiosi  
 Principes, quod non solum vitia concipi-  
 unt ipsi, sed ea infundunt in civitatem;  
 neque solum obsunt, quod corrumpuntur,  
 sed etiam, quod corrumpunt, plusque exem-  
 plo quam peccato nocent.

Einen Adel, der keiner Tugend acht,  
 Einen Richter, der kein Unrecht straft,  
 Da siehet das Recht auf Gunst und Gab,  
 Und nehmen Land und Leute ab.

2.

Der berühmte Theologe, D. Selne-  
 cer, gewesener Hofprediger und Beichtvater  
 des vortreflichen Churfürsten Augusts zu  
 Sachsen, erzählt in der diesem Fürsten An.  
 1586, gehaltenen Leichenpredigt: „Ferner  
 ist kund, was Sein Churfürstliche Gnaden  
 für ein Ernst mit Strafen gebraucht und sich  
 schwertlich vom verursachten Zorn wenden las-  
 sen. Nun trägt sich demaleins zu, daß ein  
 fürnehmer Mann eines fürnehmen Geschlechts  
 gefangen wird, daß Weib rennt und läuft,  
 auf daß sie ihren Mann wiederum möchte  
 erledigen, und thut manchen Gang und Fuß-  
 fall vergebens. Endlich bittet sie auch um  
 Fürbitt bei einem Prediger, welcher, als  
 beide, Churfürst and Churfürstin, gottseli-  
 ger Gedächtniß, bei einander gewesen, kom-  
 men ist, und die christliche Fürbitte gethan.  
 Der Churfürst giebt eine ernstliche Antwort  
 und sagt: Wenn jener Herr ic. ihn  
 also hätte, er würde ihn längst an  
 lichten Galgen haben hängen las-  
 sen. Darauf spricht der Hofprediger: Ach!  
 Gnade gehet für Recht: wenn Gott  
 mit uns also wollt handeln, wer  
 wollte doch Gnade erlangen und  
 selig werden? Darauf tritt die fromme  
 gottselige Churfürstin ihrem Herrn mit ihrem  
 Haupt unter den Bart, und spricht mehr  
 nicht, als diese Wort: Ach Herr! — Da-  
 rauf Sein Churfürstliche Gnaden dem Hof-  
 prediger alsbald befiehlt, den Secretarium  
 Valerium zu fordern, welchem er zu schrei-  
 ben aufgibt, den Gefangenen los zu lassen.  
 Das hat dies Wort: Gnade gehet für  
 Recht, und Ach Herr! ausgerichtet.“

## CONCERT

im Saale des Gewandhauses  
Dienstags, (dritter Osterfeiertag) am 8ten April, 1817.  
(Mit aufgehobenem Abonnement.)

### Erster Theil.

Sinfonie, von J. Haydn.  
Scene und Arie, von Carl Maria  
von Weber, vorgetragen von Mad.  
Neumann-Sessi.  
Pianoforte-Concert, componirt

und vorgetragen vom Herren Kapell-  
meister C. M. v. Weber.

### Zweiter Theil.

Kampf und Sieg. Cantate. Gedicht,  
von Wohlbrück, Musik, von C. M.  
v. Weber.

Nachricht. Sonntags, am 13ten April, wird das 22ste Abonnement-Concert  
gegeben.

Einlass-Billets zu 16 Groschen, sind in der Bibliothek-Aufwärter-Wohnung und am Ein-  
gange des Saales zu bekommen.

Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

### Thorzettel vom 6. April 1817.

<p><b>Grimma'sches Thor.</b> 11. Gestern Abend Hr. Oberconsist. Cassirer Kästner, v. Hr. Stadt- Chirurg. Wäcker v. Dresden. v. d. 5 Vormittag.</p>	<p>12 Hr. Kfm. Meffo v. Frenz, in St. Berlin Vormittag. 9 " Petroni v. Merseburg — Nachmittag. 2 " D. Reinhardt v. Merseburg —</p>
<p>Die Dresdner v. Post 7 <b>Hallesches Thor.</b> 11. Gestern Abend. Die Braunschweiger v. Post 7 Vormittag.</p>	<p><b>Peters Thor.</b> 11. Gestern Abend. 6 Die Annaberger f. Post Vormittag. 7 Auf der Coburger Post: Hr. Kfm. Kiemer von Sera, b. Lobens 12 Die Schneeberger f. Post Nachmittag.</p>
<p>Hr. Feldäger-Mstr. Lügky, K. Kuf. Cour. v. Petersburg, pass. durch nach Paris 2 Nachmittag. Hr. Fabr. Niemann v. Lübeck, i. Dänkel's H. 1 Kannstädter Thor. 11. Gestern Abend. Hr. v. Groseck v. Merseburg, b. Einsebel 6</p>	<p>2 Hr. v. Hallerstein v. München, b. Klöpzig 5 " Buchh. Brockhaus v. Altenburg, b. Klöpzig</p>

Thorschluß: drei Viertel auf 8 Uhr.